

Bücher

HEINER MARRÉ / DIETER SCHÜMMELFEDER (Hg.), Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche, Band 29: Die Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Mittel- und Osteuropa. Verlag Aschendorff, Münster 1995. 318 S. 90,- DM.

Der Band dokumentiert das Essener Gespräch vom Frühjahr 1994, bei dem es um die Neuordnung des Staat-Kirche-Verhältnisses im ehemaligen Ostblock ging. Besonders hervorzuheben ist dabei der einleitende Beitrag von *Otto Luchterhand*, der einen so kompakten wie kompetenten Überblick zur Gesamtsituation gibt. Luchterhand geht bis zum Staat-Kirche-Verhältnis in den Ländern Mittel- und Osteuropas in der Zwischenkriegszeit zurück, beschreibt die rechtliche Lage der Kirche unter kommunistischer Herrschaft und behandelt dann die bisherigen Folgen der „Wende“ für die rechtlichen Beziehungen zwischen den Staaten und den Religionsgemeinschaften. Die Religionsartikel in den Verfassungen finden dabei ebenso Berücksichtigung wie die neuen Religionsgesetze; der Blick richtet sich auf die Modalitäten der Kirchenfinanzierung wie auf die Restitution kirchlichen Eigentums. Luchterhands Fazit: Die Lage der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Ostmittel- und Südosteuropa sei heute in mancher Hinsicht schwieriger, jedenfalls aber viel komplizierter geworden als unter dem kommunistischen Regime, „dies aber gerade deswegen, weil sich ihre Lage grundlegend zum Besseren gewandelt hat“ (S. 64). Die Ausführungen dieses Überblicksbeitrags werden durch kürzere Beiträge zur Staat-Kirche-Situation in einzelnen Ländern ergänzt (Polen, Rußland, Tschechische Republik, Ungarn), wobei die Referenten außer im Fall Rußland aus den jeweiligen Ländern stammen. Der Augsburger Kirchenrechtler *Joseph Listl* informiert über die staatskirchenrechtli-

chen Verhältnisse in den neuen Bundesländern (das Thema „Die Einigung Europas und das deutsche Staat-Kirche-System“ hatten die Essener Gespräche 1991 behandelt). Der Wert des Bandes wird noch erhöht durch den Abdruck der neuen Religionsgesetze Polens, Rußlands, Tschechiens, der Slowakei und Ungarns in deutscher Übersetzung. U. R.

WOUTER VAN DIEREN (Hrsg.), Mit der Natur rechnen. Der neue Club-of-Rome-Bericht: Vom Bruttosozialprodukt zum Ökosozialprodukt. Birkhäuser Verlag, Basel 1995, 336 S. 29, 80 DM

„Mit der Natur rechnen“, so ist der neue Bericht des Club of Rome betitelt und die Experten in Sachen Ökologie und Zukunft der Erde verstehen, dies wörtlich: Der Bericht, ein Konzentrat zahlreicher Studien und Diskussionsprozesse, ist ein Plädoyer für eine umweltbezogene Anpassung und Korrektur des Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. 25 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Berichtes „Die Grenzen des Wachstums“ betreiben die Autoren des Club of Rome zugleich damit ihre Rehabilitierung. In einem ersten wirtschaftsgeschichtlichen und -philosophischen Teil geht es gegen den „Mythos der modernen Wirtschaft“ mit seinen Zwangsvorstellungen von materiellem Fortschritt, wirtschaftlichem Wachstum und Expansion, setzen sich die Autoren mit dem „Konzept der Knappheit“ auseinander, zu dem wesentlich die Reduktion von Kultur und Natur auf „Ressourcengeber“ gehöre. Über die Kritik und Aufregung, die „Die Grenzen des Wachstums“ entfacht habe, seien mittlerweile diese Grenzen erreicht worden. Der Grund aber, daß dieses immer noch mehr oder minder un bemerkt geschieht, ist das zentrale Thema des jüngst veröffentlichten Berichts. Öffentlichkeit, Politik und

Wirtschaft folgten dem „falschen Kompaß“, seien fehlgeleitet durch eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, die gegenüber den Widersprüchlichkeiten des wirtschaftlichen Wachstums versage. Dieses Versagen betreffe vor allem die Nichtbehandlung des Umweltthemas, die Vernachlässigung des ökologischen Kapitals in Berechnung und Wertung des wissenschaftlichen Produktionsprozesses. In ihrer Kritik konzentrieren sich die Experten dabei besonders auf Rolle und Bedeutung des Bruttosozialprodukts, das für Medien, die Öffentlichkeit und für die politisch Verantwortlichen immer noch der unangefochtene Maßstab und Indikator für nationalen Wohlstand sei, die Diskrepanz auch zwischen wirtschaftlich verbuchtem und realem Wohlstand aber nicht erfasse. Ausführlich werden verschiedene „Jenseits-vom-BSP-Ansätze“ diskutiert, die einer realistischeren Wohlstandsmessung durch eine Erweiterung der Indikatoren, etwa auch sozialer, Rechnung zu tragen suchen. Auch Umweltqualität und -quantität besäßen für den Wohlstand herausragende Bedeutung. Aber gerade hier liefert, so die Kernaussage des Berichtes, die Fixierung auf das Bruttosozialprodukt höchst verzerrte Informationen und stellt damit auch ein Hindernis bei der Umwandlung der Wirtschafts- und Lebensweise auf „Nachhaltigkeit“ dar. Wiederum in drei eigenen Kapiteln werden verschiedene Vorschläge zusammengestellt und gewertet, die eine Modifikation des Bruttosozialproduktes im Kontext der „Umweltgesamtrechnung“ vornehmen. Der Bericht endet in einem entschiedenen Plädoyer für eine neue statistische Größe, dem Ökosozialprodukt, das eben diese Unzulänglichkeit des BSP als Fortschrittsindikator ausgleichen soll, zugleich aber immer schon auch die Funktion haben sollte aufzuweisen, wie weit die Vision einer nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise noch entfernt sei. A. F.